

Die Kinderkrippen-Ampel für Rat suchende Eltern: Gute Qualität der Kinderkrippe hilft Schaden zu vermeiden

Serge K. D. Sulz, Alfred Walter, Florian Sedlacek

Liebe Eltern,

diejenigen von Ihnen, die in einer finanziell schwierigen Situation sind, dass Sie einfach arbeiten und Ihr Kind in die Kinderkrippe geben müssen, sollten sich jetzt nicht aufs Neue Schuldgefühle machen. In einer Familie wird nicht nur Freude, sondern auch Leid geteilt – auch mit den Kindern. Sie haben ein Recht, auf die Weise Ihre Existenz zu sichern, wie es Ihnen möglich ist. Alles andere ist für Sie Luxus, den Sie sich nicht leisten können.

Nur wenn Sie finanziell nicht in Not sind und zwischen verschiedenen Vorgehensweisen wirklich wählen können, kann diese Kinderkrippen-Ampel ein hilfreicher Qualitäts-Check sein.

Liebe Politiker,

Sie tragen die Verantwortung für die extrem schwierige Lage junger Eltern. Sie haben die Macht, das zu ändern und dafür zu sorgen, dass diese echte Wahlmöglichkeiten haben und nicht einfach die nächstbeste Kinderkrippe nehmen müssen.

Liebe Kinderkrippen-Träger,

Sie haben die Chance sich aus der großen Masse schlechter Kinderkrippen hervorzuheben und zu einer zukunftsweisenden hochqualifizierten Kinderbetreuung beizutragen.

Die dgkjf-Kinderkrippen-Ampel gibt in der linken Spalte, bei der die Ampel auf GRÜN steht, an, was eine gute Krippenqualität ist. In der rechten Spalte, bei der die Ampel auf ROT steht, sind die sehr häufigen Qualitätsmängel genannt, die eine Kinderkrippe disqualifizieren und die nicht vorkommen dürfen. In der mittleren Spalte steht die Ampel auf GELB. Wie im Straßenverkehr ist es bedenklich, so weiterzufahren. Gute Qualität ist nicht gewährleistet. Trotzdem ist so eine Kinderkrippe doppelt so gut wie eine aus dem roten Bereich. Wenn irgendwie möglich, sollte diese Kinderkrippe durch eine aus dem grünen Bereich ersetzt werden.

Die Kinderkrippen-Ampel umfasst eine lange Liste von Qualitätskriterien, die aus wissenschaftlicher Forschung, Experten-Urteilen und Erfahrungen von ErzieherInnen hervorgehen:

- **Ab welchem Alter ein Kind aufgenommen wird**
- **Wie lange die Krippe ein Kind pro Tag behält**
- Wie viele Wochen Zeit für die Eingewöhnung vorgehalten wird, in der die Eltern noch nicht zur Arbeit gehen.
- Wie groß die Kind-Fachkraft-Relation ist, d. h. wie viele Erzieherinnen wirklich für wie viele Kinder anwesend sind.
- Wie der Personalschlüssel ist, der ja nichts über die Kind-Fachkraft-Relation aussagt.
- Ob das Kind nur eine konstante, nicht wechselnde Bezugs-Erzieherin hat.
- Wie groß die Kindergruppe ist.
- Wie groß die Fluktuation des Personals ist (ein Kind sollte überhaupt keinen Wechsel der Bindungs-Person erdulden müssen).
- Ob Betriebsferien gemacht werden und ob diese 6 Wochen dauern, in denen alle Erzieherinnen ihren Urlaub nehmen und die Eltern das Kind nehmen.
- Ob es stattdessen Urlaubsvertretungen gibt und ob das Kind zu diesen noch vor der Vertretung eine Bindung aufgebaut hatte.
- Wie mit Krankheitsvertretung umgegangen wird.
- Ob angelernte Kräfte ohne Ausbildung Bezugspersonen sind.
- Ob Essenszeiten individuell bedürfnisorientiert möglich sind oder Kinder ohne Hunger zu festen Zeiten ihren Teller leer essen müssen.
- Ob die Schlafzeit individuell bedürfnisorientiert ist oder ob es feste Schlafzeiten für alle gibt, egal wann das Kind müde ist und Schlaf braucht.
- Ob Spielart und Spielzeit individuell bedürfnisorientiert sind, oder feste Spielarten und -zeiten vorgegeben sind.
- Ob für ein Kind eine Rückzugsmöglichkeit existiert, damit es nicht ständig der Gruppenstimulation ausgesetzt ist.
- Ob die Erzieherin morgens Zeit für die Übergabe von den Eltern hat.
- Ob die Erzieherin nachmittags Zeit für die Übergabe an die Eltern hat.
- Ob ein Problemkind-Einzel-Betreuung erhält, damit der Stress nicht auf alle Kinder übergeht.
- Ob Mutter/Vater geholt werden, wenn es schwierig wird, um das Kind z. B. abzuholen.
- Ob es zur Isolierung aggressiver Kinder kommt, statt auf dessen Frustration einzugehen.
- Ob ein krankes Kind unter Medikamenten, das zuhause im Bett bleiben sollte, den Eltern abgenommen wird.
- Ob es verbindliche Elternabende gibt, so dass Eltern die wichtigsten Aspekte früher Kinderbetreuung vermittelt bekommen.
- Ob die Bezugs-Erzieherin empathiefähig ist und bleiben kann.
- Ob die Bezugs-Erzieherin fähig und bereit ist, das Kind zu beruhigen, damit dessen Stress abnehmen kann.
- Ob die Bezugs-Erzieherin Begeisterung gemeinsam mit dem Kind empfinden und ausdrücken kann.
- Wie groß der Stresslevel der Erzieherin ist, denn bei Dauerstress kann sie nicht empathisch reagieren.
- Ob die Leiterin auf Erzieherinnen hört und Verbesserungsvorschläge umsetzt.

- Ob das KITA-Management effizienzorientiert ist (Einnahmen, Ansehen, reibungsloser Ablauf) und das Wohl des Kindes erst an zweiter Stelle kommt.
- Ob das KITA-Management auf Verbesserungsvorschläge Leitung und Erzieherinnen eingeht und Verbesserungsvorschläge umsetzt.
- Ob es definierte Erziehungsziele für Kinder unter 3 Jahren gibt, obwohl in diesem Alter noch nicht erzogen werden sollte.
- Ob es ein Bildungs- und Lernprogramm für Kinder unter 3 Jahren gibt, obwohl das kindliche Gehirn dafür noch gar nicht ausgestattet ist.
- Ob Bindung vor Exploration geht, also zuerst eine sichere Bindung hergestellt wird, auf deren Basis das Kind dann explorieren und lernen kann.
- Ob externe Supervision verbindlicher Bestandteil der Berufsausübung der Erzieherin ist.
- Ob die Erzieherin mindestens 1 Woche Fortbildung während der Betriebsferien erhält.
- Ob mit Nachdruck dafür gesorgt wird, dass freie Plätze so schnell wie möglich wieder durch ein neues Kind besetzt werden (Platz-Effizienz).
- Ob ein Wechsel von der Kinderkrippe in den Kindergarten vor dem 3. Geburtstag vorangetrieben wird, um Platz in der Krippe frei zu kriegen.
- Geht es um einen großen Konzern mit hunderten Filialbetrieben oder um eine Einzel-Einrichtung (qualifiziert im Sinne der dgkjf-Kinderkrippen-Ampel).

Diese Liste ist sicher unvollständig und wird laufend ergänzt, da Mängel oft erst spät sichtbar werden.

Damit Eltern sich orientieren können, hat die **dgkjf** (deutsche gesellschaft für kinder- und jugendlichenpsychotherapie und familientherapie) eine Kinderkrippen-Ampel für Rat suchende Eltern verfasst (Tab. 1). Mit ihrer Hilfe können Eltern eine Kinderkrippe suchen, die ihrem Kind nicht schadet. Und sie können prüfen, ob sie durch ihre Entscheidungen oder die Art ihres Vorgehens zu einem eventuellen Schaden des Kindes beitragen.

Es sei allerdings auch an dieser Stelle nochmals erwähnt, dass nicht jeder Qualitätsmangel zu einer großen und irreversiblen Schädigung des Kindes führt. Manche Kinder sind so anpassungsfähig, dass sie auch ungünstige Bedingungen durchstehen, ohne einen bleibenden Schaden zu erleiden. Dann wird oft von Resilienz gesprochen. Aber es gibt Kinder, die nicht einmal zu den Bewältigungsmustern der Resilienz greifen müssen - das ist das Beste. Denn Resilienz ist nur das Zweitbeste, da sie auch einen Nachteil hat: Wer eine Hornhaut bildet, ist zwar nicht mehr so verletzlich, aber auch nicht mehr so feinfühlig. Die Forschung sagt meist nur, dass der Prozentsatz z. B. aggressiver und konzentrationsgestörter Kinder bei Kinderkrippenbesuch größer ist als bei Kindern, die in den ersten drei Lebensjahren in der Familie bleiben. Dabei kann es sich um kleine Prozentzahlen handeln, z. B. dass ein Risiko sich von 5% auf 10% erhöht. Die Aussage heißt also nie: Kinderkrippenkinder sind aggressiver – wie es dann oft in der Presse verkürzt wiedergegeben wird.

Kinder sollten frühestens mit 24 Monaten in die Kinderkrippe und dann auch nur halbtags. Ideal wären 36 Monate. Kinderkrippenbeginn mit 18 Monaten liegt im gelben – bedenklichen Bereich.

Tabelle 1: dgkjf-Kinderkrippen-Ampel für Rat suchende Eltern

Kriterium	GRÜN geht gut	GELB bedenklich	ROT Geht überhaupt nicht
Ab welchem Alter	30 Monate	24 Monate	18 Monate oder früher
Dauer pro Tag	3 - 4 Stunden	4 - 5 Stunden	mehr als 5 Stunden
Eingewöhnung	6 Wochen	4 Wochen	weniger als 4 Wochen
Kind-Fachkraft-Relation	1 Erzieherin 2 Kinder	1 Erzieherin 3 Kinder	mehr als 3 Kinder
Personalschlüssel	1 Erzieherin 1,5 Kinder	1 Erzieherin 2 Kinder	mehr als 3 Kinder
Bezugs-Erzieherin	Nur eine konstant	zwei wechseln	mehr als zwei wechseln
Gruppengröße	8 Kinder	9 bis 12	mehr als 12 (wegen Lärm)
Fluktuation Personal	keine Kündigung	ein Wechsel der Bezugsperson	zwei oder mehr Wechsel der Bezugsperson
Betriebsferien 6 Wochen	ja, Eltern nehmen währenddessen das Kind	nur 4 Wochen	keine
Urlaubsvertretung	keine (Urlaub nur in den Betriebsferien)	Person, die das Kind gut kennt	Person, die das Kind nicht oder kaum kennt
Krankheitsvertretung	keine (Kind bleibt bei den Eltern)	Person, die das Kind gut kennt	Person, die das Kind nicht oder kaum kennt
Kräfte ohne Ausbildung	keine	eine (aber nicht Bezugs-Erzieherin)	mehrere angelernte Kräfte
Essenszeit individuell bedürfnisorientiert	ja	teilweise	starre Essenszeiten
Schlafzeit individuell bedürfnisorientiert	ja	teilweise	starre Schlafzeiten
Spielzeit individuell bedürfnisorientiert	ja	teilweise	starre Spielzeiten
Rückzugsmöglichkeit	ja	teilweise	nein
Zeit für Übergabe morgens	ja, immer	oft	nie oder fast nie
Zeit für Übergabe nachmittags	ja, immer	oft	nie oder fast nie

Problemkind-Einzel-Betreuung	ja	teilweise	nein, entstehender Stress geht zu Lasten aller Kinder
Mutter/Vater werden geholt, wenn es schwierig wird	ja, immer	oft	nie oder fast nie
Isolierung aggressiver Kinder	nein	selten	ja
verbindliche Elternabende	Ja, mindestens 1 x mtl.	ja, aber nicht oft (alle 2 - 3 Monate)	nein
Bezugs-Erzieherin Empathie, Mitgefühl	groß und fast immer	oft	selten oder nie
Bezugs-Erzieherin Beruhigung, Containen	groß und fast immer	oft	selten oder nie
Bezugs-Erzieherin Begeisterung, Freude	groß und oft	immer wieder	selten oder nie
Stresslevel Erzieherin	kein Stress	nur vorübergehend	Dauerstress und Überarbeitung
Leiterin hört auf Erzieherinnen	ja, geht auf Verbesserungsvorschläge ein	oft	nein, richtet sich nur nach KITA-Management
KITA-Management ist effizienzorientiert (Einnahmen, Ansehen, reibungsloser Ablauf)	nein, Wohl der Kinder ist wichtiger	immer wieder	Ja, zieht das durch
KITA-Management geht auf Verbesserungsvorschläge Leitung und Erzieherinnen ein	ja	oft	nein, es ändert sich nichts
Erziehungsziele unter 3 J.	keine	natürliche Grenzen setzen	Erziehung fürs Leben
Bildungs- und Lernprogramm für unter 3 J.	altersgemäße Neugier zum Lernen nutzen – keine Bildung	wenig Bildung – Neugier zum Lernen nutzen	strukturiertes Lern-Angebot mit Bildungsprogramm
Bindung geht vor Exploration	ja, erst einen sicheren Hafen herstellen, von dem aus die Welt erobert wird	teilweise	Bindung nicht so relevant

externe Supervision	ja, mindestens 1 x monatlich	ja, aber nicht oft (alle 2 - 3 Monate)	nein
mindestens 1 Woche Fortbildung in den Ferien	ja	ja, aber nicht jährlich	nein, wird auf Urlaub angerechnet
Auffüllen freier Plätze (Platz-Effizienz)	höchstens einer pro Monat	zwei pro Monat	sofort wenn ein Platz frei wird
Wechsel in KIGA vor 3. Geburtstag, um Platz in Krippe frei zu kriegen	nein	kann passieren	ja, Kinder werden zu früh fit gemacht für den Kindergarten
Stand: 2018-06-01			

Eine Kinderkrippe, die z. B. Kinder schon ab dem 6. oder 12. Monat nimmt, ist per se eine schlechte Kinderkrippe, da sie diese kleinen Kinder einem sehr hohen Risiko aussetzt, auch wenn sie sonst hohe Qualität hat. Sobald auch nur ein Kriterium im roten Bereich liegt, muss die Kinderkrippe als schlecht bezeichnet werden. Denn der rote Bereich ist mit einem großen Risiko der Schädigung verbunden.

Eine Kinderkrippe, die bis 19.00 Uhr geöffnet hat und Kinder ab 7.30 aufnimmt, ohne deren Aufenthaltsdauer auf 4 (max. 5) Stunden zu begrenzen, ist eine schlechte Kinderkrippe.

Man mag sich wundern, dass es so viele Knock-out-Kriterien für Kinderkrippen gibt. Aber wenn man die jeweiligen Folgen für das Kind bedenkt, so kann man nicht anders entscheiden.

Die Träger von Kinderkrippen wehren sich gegen diese Einstufung, nicht nur die privaten. Besonders die Kommunen, deren Behörden den gegenwärtigen Boom verwalten, immunisieren sich gegen moralische und ethische Bedenken. Sie haben weder frühpädagogisches noch entwicklungspsychologisches Wissen und sie hatten vor der Gesetzgebung auch Aufgaben, die nichts mit kleinen Kindern zu tun hatten. Also ist ihr Ziel, das Gesetz ordentlich umzusetzen, denn über Qualität lässt sich streiten und das machen sie nun, ohne auch nur einen Millimeter nachzugeben.

Beachten Sie aber: Jedes Kind ist anders.

Manche Kinder brauchen mehr, andere weniger.

Deshalb sind dies nur grobe Orientierungslinien ausgehend von Forschung und live Beobachtung

Vor allem gingen die Erfahrungen von Erzieherinnen ein.

Dass diese Ampel keine kompromisslose Extremposition ausdrückt, sondern bereits ein Kompromiss in Richtung Machbarkeit ist, zeigt der Kommentar einer Mutter:

„Als Mutter habe ich selbst eine Geschichte einer gescheiterten Eingewöhnung mit meiner damals zweijährigen Tochter hinter mir. Ich hatte damals das Bewusstsein noch nicht, das ich heute habe und auch nicht das Wissen. Ich dachte, es wäre eine gute Idee, sie halbtags in die Krippe zu bringen. Zuerst fand sie es mit den anderen Kindern tatsächlich toll und war sehr neugierig. Aber sie hat die Trennung nicht gut verkraftet. Das kam dann zeitversetzt. Ich habe ihre Signale viel zu spät erkannt. Im Nachhinein würde ich sagen: Ich wollte die Signale auch nicht richtig sehen. Vielleicht, weil das ja eigentlich nicht sein kann. Das machen doch momentan alle, dass sie ihre Kinder ab einem Jahr, spätestens zwei in eine Betreuung geben. Und mein Kind war ja schon zwei. Warum sollte das also nicht klappen? Von den Erzieherinnen hörte ich: „Das ist normal. Das gibt sich schon.“ Und: „Gehen Sie lieber schnell, sonst machen Sie es ihr noch schwerer.“ Also ging ich. Innerlich hat mir das Herz geblutet. Ich habe diese Gefühle aber dann mehr oder weniger erfolgreich verdrängt. Später habe ich dann einmal etwas über Bindungsforschung gelesen, wo Trennungen aus Sicht des Kindes beschrieben wurden und mir fiel es auf einmal wie Schuppen von den Augen. Dann kam nach und nach das Wissen dazu, das ich heute habe. Und jetzt profitiert zumindest mein zweites Kind davon. Inzwischen habe ich einige Fälle von zweijährigen Kindern im Bekanntenkreis erlebt, die die Eingewöhnungen und Trennungen von ihren Müttern ähnlich schlecht verkraftet haben wie meine Tochter damals. Von daher würde ich als Mutter und „selbst gebranntes Kind“ und aus meinen Beobachtungen sagen: Auch mit zwei halte ich es für zu früh in sehr vielen Fällen.“

Auch andere Mütter berichten, dass sich die Träger, die Leitungen und auch manchmal die Erzieherinnen gegen die Einhaltung der Qualitätskriterien wehren. Erzieherinnen berichten immer wieder, dass es nicht selten Eltern sind, die Verstöße gegen diese Qualitätskriterien verlangen. Sicher nicht alle, aber einige haben doch wenig Mütterliches und Väterliches. Sie wollen nicht daran gehindert werden, ihrem Beruf nachzugehen. Sie wollen tagsüber nichts mit ihrem Kind zu tun haben. Die Kinderkrippe soll das komplett übernehmen, so dass ihnen am Abend ein pflegeleichtes Kind übergeben wird – ohne beunruhigende Berichte. Sie überziehen auch gern die Verweilzeiten, wenn z. B. eine Teamsitzung bis 19.00 Uhr geht oder das Flugzeug erst um 18.00 Uhr landet. Oder sie bringen das Kind nicht um 8.30 Uhr, sondern schon um 7.30 Uhr, wenn die für das Kind zuständige Bezugs-Erzieherin noch gar nicht im Haus ist. Wenn etwas nicht rund läuft, liegt es an der fehlenden Kompetenz der Erzieherinnen. Sie wollen sich auch gar nichts erzählen lassen über die Bindungsforschung, nach der ein Kind viele Wochen braucht, um eine sichere Bindung zu einem Menschen aufbauen zu können. Und auch nichts über die Stress-Forschung, der zufolge die Kinderkrippe für ein Kind unter 2 Jahren toxischer, für das Gehirn schädlicher Dauerstress ist. Sie verdienen zu zweit so gut, dass sie ihr Kind nicht in die Kinderkrippe geben müssten.

Da gibt es aber auch die Eltern, die in einer finanziellen Notlage sind, weil man sie allein lässt mit der hohen Miete und Lebenshaltungskosten, die durch ein einziges

Gehalt nicht gedeckt werden können. Sie finden keine wirklich gute Kinderkrippe, weil sie sich die nicht leisten können oder weil es so eine am Wohnsitz gar nicht gibt. Wenn Mutter oder Vater zuhause beim Kind bleiben würde, müsste die Familie Hartz IV beantragen. Hier geht es um die gerechte Verteilung der Not. Wieviel davon muss das Kind tragen und wieviel die Eltern? Da das Kind nicht sprechen kann, hoffen die Eltern halt, dass es gut gehen wird. Und da das Kind sich später nicht mehr an die ersten zwei Lebensjahre erinnern kann, wird es sich auch nicht beklagen.

Im kommenden Kapitel über „Kinder in der Familie“ werden Vorschläge zur Selbsthilfe genannt, die das Dilemma verringern können.

Damit sich der gegenwärtige Missstand von 95% untauglichen Kinderkrippen ändert, müssen die Eltern ihre politische Bürgerschaft in die Hand nehmen, permanent und lautstark vom Staat fordern, damit aufzuhören, Familien zugunsten der Wirtschaftsunternehmen den Lebensraum zu nehmen. Bis der dringend notwendige Wandel eingetreten ist. So lange Eltern aber damit einverstanden sind, dass das Familienministerium der verlängerte Arm der Wirtschafts-Lobby ist und sie ihren Familienraum opfern, weil ihnen ihre Karriere wichtiger ist, oder solange sie passiv und still bleiben (wie ihre Kinder in der Kinderkrippe) und sich das gefallen lassen, wird sich nichts ändern.